

Zeitschrift: Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark
Herausgeber: Eidgenössische Nationalparkkommission
Band: - (2021)
Heft: 1

Artikel: Stadtfüchse - Wildnis hat keine Grenzen
Autor: Hegglin, Daniel / Gloor, Sandra
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STADTFÜCHSE – WILDNIS HAT KEINE GRENZEN

Gemeinhin wird der Lebensraum Stadt als Gegenstück zur Natur empfunden, als Raum, der durchwegs vom Menschen gestaltet und kontrolliert wird und Wildnis keinen Platz hat. Als in den 1990er Jahren vermehrt Füchse mitten in Genf oder Zürich festgestellt wurden, war das Erstaunen entsprechend gross. Die Boulevardzeitung *Blick* titelte damals «Hilfe! Die Füchse rücken uns auf den Pelz» und vermeldete: «Sie schleichen in die Kindergärten; sie beißen uns in die Beine; sie klauen uns die Schuhe!». Heute, ein Vierteljahrhundert später, sind Füchse zu einem festen Bestandteil der Stadtf fauna geworden und es ist weithin bekannt, dass sie auch mitten in Grossstädten ihre Runden ziehen. Doch wie ist es dazu gekommen? Sind Stadtfüchse einfach verstossene Landfüchse? Und wie kommen Füchse in dieser menschgemachten Umwelt überhaupt zurecht?

Daniel Hegglin, Sandra Gloor, SWILD, Zürich

Im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojekts¹ wurden Fragen zu den steigenden Fuchsbeständen in der Schweiz und insbesondere in den Städten bereits vor über 20 Jahren eingehend untersucht. Ziel war es, durch eine enge Zusammenarbeit grundlegende und angewandte Forschungsfragen rund um Siedlungsfüchse zu klären.

Eine Forschungsgruppe der Arbeitsgemeinschaft SWILD markierte in der Stadt Zürich 22 Füchse mit Halsband-Sendern. Dabei wurden erstaunlich kleine Streifgebiete festgestellt. Die Territorien der residenten Rüden und Fähen umfassten eine Fläche von durchschnittlich 30 ha. Dies ist ein rund 70- bis 240-mal kleinerer Wert als bei den meisten der bisher im Schweizerischen Nationalpark markierten Füchse. Die Stadtfähen hielten sich während 90 Prozent ihrer aktiven Zeit in einem Gebiet von nur rund 10 ha auf, bei den Stadtrüden waren es nur 15 ha. Dabei lagen die Streifgebiete der meisten sendermarkierten Füchse vollumfänglich im Siedlungsraum und nur wenige Füchse durchstreiften sowohl den Siedlungsraum als auch die stadtnahen Waldflächen.

Bei der Überwachung der Fuchsbaue in der Stadt Zürich zeigte sich, dass bei den meisten Bauen nicht nur eine Fähe und ein Rüde ein- und ausgingen. In vielen Revieren bildeten Füchse Familiengruppen. Meist sind es Töchter aus den Vorjahren, die ihrem Revier treu bleiben und die Alttiere bei der Jungenaufzucht unterstützen. Die Ausbildung von Familiengruppen ist bei Füchsen bekannt und wird vor allem bei hohen Beständen beobachtet. In der Stadt Zürich konnten wir eine Dichte von 3,4 besetzten Fuchsbaue pro km² ausmachen und pro Bau stellten wir im Schnitt 3,2 Alttiere fest. Dies ergibt eine Fuchsdichte von mindestens 11 adulten Tieren pro km² und für die gesamte Stadt Zürich einen Bestand von mehr als 1000 Füchsen.



Stadtfüchse profitieren vom hohen menschbedingten Nahrungsangebot. So erreichen Füchse in Städten viel höhere Populationsdichten als im ländlichen Raum.

¹ Das Integrierte Fuchsprojekt wurde von der Arbeitsgemeinschaft SWILD koordiniert und umfasste projektspezifische Zusammenarbeiten mit Grün Stadt Zürich, dem Institut für Parasitologie der Universität Zürich, der Tollwutzentrale der Universität Bern, der Eidgenössischen Forschungsanstalt Wald, Schnee und Landschaft (WSL), dem Zoologischen Institut und dem Zoologischen Museum der Universität Zürich.

Wie finden all diese Füchse ihr Auskommen in der dicht besiedelten Stadt? Im Rahmen einer Diplomarbeit untersuchten wir die Nahrungszusammensetzung der Stadtfüchse und das potenziell verfügbare Nahrungsangebot im Siedlungsraum. Rund dreiviertel der verzehrten Nahrung war anthropogenen Ursprungs. Dabei waren die Nahrungskategorien Fleisch- und Knochenreste sowie Obst und Beeren bezüglich Häufigkeit und Volumen am wichtigsten. Nager wurden seltener, Wildvögel hingegen eher häufiger gefressen als in Studien zu Landfüchsen. Über Abfälle, Komposthaufen, Gartenfrüchte und Futterstellen für Hauskatzen und Wildtiere besteht im Siedlungsraum ein immenses Nahrungsangebot. Unsere Erhebungen zeigten, dass der Nahrungs-Output von nur rund 4 Haushalten, 8 Schrebergärten oder 10 ha öffentlicher Parks ausreicht, um den Nahrungsbedarf eines adulten Fuchses zu decken.

Die Stadt ist hinsichtlich Nahrung also ein Paradies für Füchse. Erschlossen haben sich die Füchse dieses Schlaraffenland dank ihrer Anpassungsfähigkeit. Dazu gehört insbesondere auch eine verminderte Scheu gegenüber dem Menschen. Über viele Jahrhunderte wurde der Fuchs intensiv bejagt und gerade während Zeiten der Tollwut war eine grosse Scheu ein entscheidender Lebensvorteil. Dank ihrer Verhaltensplastizität können Füchse diese Scheu aber in wenigen Generationen ablegen. In der Stadt Zürich haben wir bei 61 zufälligen Fuchsbeobachtungen die Distanz bei der Entdeckung eines Fuchses festgehalten und protokolliert, wie stark wir uns den Füchsen annähern konnten. Im Schnitt betrug die Distanz bei der Sichtung der Füchse rund 20 m und im Mittel konnten wir uns 5 m auf den Fuchs zubewegen, bevor dieser die Flucht ergriff.

Offenbar haben in den 1990er Jahren einige Füchse eine grössere Toleranz gegenüber dem Menschen entwickelt. Diese Tiere haben sich einen bisher ungenutzten Lebensraum mit immensen Nahrungsressourcen nutzbar gemacht. In wenigen Jahren haben die Nachkommen dieser Tiere den urbanen Lebensraum bis in die innerstädtischen Bereiche erschlossen. Dieser Prozess scheint in der Stadt Zürich gleich zweimal stattgefunden zu haben. So zeigt eine genetische Arbeit, dass sich je eine Stadtfuchspopulation östlich und eine westlich der Limmat entwickelt hat, zwischen denen nur ein geringer Genfluss besteht. Zudem stehen beide Stadtfuchspopulationen in einem sehr geringen genetischen Austausch mit den Füchsen aus dem ländlichen Umland.

Die Arbeiten aus Zürich bestätigen die hohe Anpassungsfähigkeit von Füchsen an sehr unterschiedliche Lebensräume. Ein entscheidender Faktor bei diesen Anpassungsleistungen ist auch der Prädationsdruck – sei es durch den Menschen, durch Prädatoren wie den Luchs oder künftig vermehrt auch wieder den Wolf, dem Füchse je nach Raum und Zeit mehr oder weniger ausgesetzt sind. So bieten die wissenschaftlichen Untersuchungen zu Stadtfüchsen auch einen hilfreichen Bezugsrahmen für die Forschungen zu Füchsen in sich verändernden ländlichen Lebensräumen. 🐾

SWILD / Daniel Hegglin



Dank ihrer Anpassungsfähigkeit finden sich Füchse auch im städtischen Lebensraum bestens zurecht.

NATURAMA-Vortrag von Sandra Gloor
 Mittwoch, 6. Oktober 2021, 20.30 Uhr
 Auditorium Schlosstall in Zernez
 Wenn Füchse zu Städtern werden –
 Von der Anpassung der Rotfüchse an
 unseren Siedlungsraum (siehe Seite 25)

Buchtipp
 GLOOR, S., E. BONTADINA & D. HEGGLIN
 (Hrsg.) (2006): Stadtfüchse – Ein Wildtier
 erobert den Siedlungsraum.
 Haupt Verlag, Bern.